

Kleine Bücher

Jeder kommt in die Lage, schnell mal etwas kaufen zu müssen, das man einem Menschen, den man schnell einmal besuchen muß, in die Hand drückt. Meist greift man nach Blumen, zuweilen aber auch nach Büchern, und die sollen dann im Preis die Blumen nicht überschreiten. Verlegenheitskäufe? — möglich. Eben deshalb weniger wert? O nein, man muß eben richtig wählen.

„Schöne alte Vogelbilder“ machen Kindern und Erwachsenen Spaß, und da hat sich der Georg-Westermann-Verlag den bekannten John Gould und seine Malsippe vorgenommen, um uns zu zeigen, wie etwa der Gimpel (Pyrrhula pyrrhula) aussieht, oder die Turteltaube usw.

„Chinesische Blüten“, und zwar sowohl als Tuschzeichnung wie als Kurzlyrik, vor hundert Jahren entstanden, fügte ebenfalls der Westermann-Verlag zusammen, um dem ratlosen Gelegenheitskäufer Anregung zu geben.

Jean Giono nahm sich der Verlag Kiepenheuer und Witsch für seine „kleine Kiepe“ vor und fügte zwei Erzählungen „Der Schotte“ und „Faust im Dorf“ zusammen. Der mit diesem Bändchen Beschenkte kann sich auf gute und etwas skurrile Literatur gefaßt machen.

Eine andere Kiepengabe betitelt sich „Berliner Leben“. Adolf Glasbrenner ließ sich das von Theodor Hosemann, dem wahrhaftig nicht Unbekannten, illustrieren und bietet so, im alten Kostüm und „damit wir keine Kulturpuppen werden, sondern Menschen bleiben“ etwa den Eckensteher Nante in Bild und Wort — und was für ein schnafftes Wort — dar.

Blieben die obenstehenden kleinen Geschenke unter 10-Mark-Preis, so springt das feine Aquarellbuch „Liebenswertes Biedermeier“ aus dem Fackelträger-Verlag soeben drüber. Gedichtelein wie dieses „Wo weilet, wo weilet — die Liebe?“ — mit einer herzinnigen Antwort „Die Liebe, sie eilet — zur Liebe!“ führen in Geist und Bild des Pappbandes ein.

Ganz tief im Preis, fast geschenkt, sind dann so appetitliche Reclam-Hefte wie Lorenzo Ghibertis „Paradiesestür“, mit dem man den speziell Interessierten packen kann, oder Leonardos „Il Cavallo“ (Das Pferd); auch dieses ist so etwas wie eine „sprechende Blume“.

H. Sch.

Sehr östliches Ehepaar

DER MANDARIN

Auf Marmortischchen liegt der Mandarin.

Ganz gelb und sauer ist sein Blick.

Mein feucht Porzlangebiß starrt lüstern hin:

gleich frißt's den Mandarin, der frisch gepflückt.

DIE MANDARINE

Sie ist die Witwe — bald! — des Mandarins,

hübsch in Pyjamakleider eingeschalt.

Sie liebt ihn furchtbar heiß — zum mindesten
schien's —

Doch ihre Lippen sind schon frisch bemalt.